

Wiederbeschäftigung nach Betriebsschliessung

Alter zählt mehr als Ausbildung

Ein Stellenverlust – aus welchen Gründen auch immer – kommt selten gelegen. Wie eine neue Studie im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft zeigt, haben besonders ältere Arbeitnehmende in der Schweiz Mühe, nach einer Entlassung infolge Betriebsschliessung wieder eine Stelle zu finden. Ein hohes Alter erweist sich sogar als grösserer Nachteil bei der Stellensuche als fehlende Ausbildung. **Isabel Baumann und Daniel Oesch**

Für eine Mehrheit der Arbeitnehmenden im Schweizer Industriesektor, die aufgrund einer Betriebsschliessung in den Jahren 2009 oder 2010 arbeitslos geworden sind, scheinen die Beschäftigungsperspektiven durchaus intakt zu sein: Gemäss Angaben 748 ehemaliger Angestellter von fünf mittelgrossen Industrieunternehmen aus der Deutschschweiz und der Romandie sowie Daten der Arbeitslosenversicherung hatten zwei Jahre nach der Betriebsschliessung 69 Prozent eine neue Stelle gefunden, und zwar meist wieder in der Industrie und in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. 17 Prozent der Befragten hingegen waren weiterhin oder wieder arbeitslos. Acht Prozent liessen sich frühpensionieren, je drei Prozent hatten das reguläre Pensionsalter erreicht beziehungsweise sich aus anderen Gründen aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen.

Was aus der Studie der Universität Lausanne ebenfalls hervorgeht: Die Chancen, nach einer Massenentlassung infolge Betriebsschliessung wieder eine Stelle zu finden, sind bis zum Alter von 54 Jahren gut. Danach verringern sie sich stark. Die Wahrscheinlichkeit der Wiederbeschäftigung wird durch das Alter zudem stärker beeinflusst als durch das Geschlecht, den Beruf und die Ausbildung zusammen.

Ausbildung ist wenig relevant

Während 72 Prozent der Personen mit einer höheren Berufsbildung, einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss und 70 Prozent mit einer Berufsausbildung wieder eine Stelle gefunden haben, sind es bei Personen ohne post-obligatorischen Schulabschluss mit 66 Prozent nur geringfügig weniger. Bei den Arbeitslosenquoten sind die Unterschiede

etwas grösser: Sie liegen bei 22 Prozent für Personen ohne post-obligatorischen Bildungsabschluss, bei 18 Prozent mit Lehre und bei 13 Prozent mit einem Tertiärabschluss.

Zwischen den Berufsgruppen sind die Differenzen ebenfalls gering: Während 71 Prozent der Büroangestellten wieder eine Stelle gefunden haben, sind es bei den Produktionsarbeitern 68 Prozent. Der Unterschied ist etwas grösser in Bezug auf die Arbeitslosigkeit (13 zu 19 Prozent) und die Pensionierung (14 zu 9 Prozent), wobei sich Büroangestellte (11 Prozent) häufiger eine Frühpensionierung leisten können als Produktionsarbeiter (6 Prozent).

Alter als Handicap für die Wiederbeschäftigung

Deutlichere Differenzen sind in Bezug auf das Alter sichtbar. Bei den Personen unter 55 Jahren haben über 80 Prozent wieder eine Stelle gefunden. In der Altersgruppe zwischen 55 bis 59 Jahren fällt dieser Wert auf 53 Prozent; bei den 60- bis 65-Jährigen sind es gar nur 13 Prozent. Spiegelbildlich verhält es sich mit der Arbeitslosenquote – mit 30 Prozent in der Altersgruppe von 55 bis 59 Jahren sowie 36 Prozent in derjenigen von 60 bis 65 Jahren. Zum Vergleich: Unter 39-Jährige waren zum gleichen Zeitpunkt zu weniger als 10 Prozent von Arbeitslosigkeit betroffen.

Auch in der Frage, wie lange es bis zur Wiederbeschäftigung dauert, spielt das Alter eine wichtige Rolle. Die Wahrscheinlichkeit, länger als ein Jahr auf Stellensuche zu sein, steigt mit dem Alter progressiv an: 40- bis 49-Jährige haben eine um 13 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden als die unter 30-Jährigen. Bei 55- bis



Bild: iStockphoto.com/mimkebusinessimages

Das Alter ist gemäss Studie relevanter für die Wiederbeschäftigung als das Geschlecht.

59-Jährigen ist die Wahrscheinlichkeit um 30 Prozent höher.

Auch der Lohnvergleich zwischen der ehemaligen und der neuen Stelle ergibt je nach Alter grosse Unterschiede. Ab Alter 50 fiel der Lohn zum Teil deutlich: um 5 Prozent für die 50- bis 54-Jährigen, um 11 Prozent für die 55- bis 59-Jährigen und gar um 18 Prozent für die 60- bis 65-Jährigen. Im Durchschnitt aller Befragten mussten die Männer eine Einbusse von 4 Prozent hinnehmen; für Frauen veränderte sich der Lohn nicht. ■

Daniel Oesch ist Professor, Isabel Baumann Assistentin am sozialwissenschaftlichen Institut der Universität Lausanne. Der Beitrag erschien in einer ausführlicheren Fassung in «Die Volkswirtschaft», Ausgabe vom Oktober 2013.